

HELMUT DORNMAYR

Bildungs- und Berufsinformation/-beratung: Große Defizite bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Ausgewählte Ergebnisse einer ibw-öibf-Studie¹ im Auftrag des Arbeitsmarktservice Österreich

Jugendliche mit Migrationshintergrund sind vor allem in den Berufsschulen (Lehrlingsausbildung), den BHS und der AHS-Oberstufe stark unterrepräsentiert, hingegen in den Sonderschulen überrepräsentiert. Besonders ausgeprägt ist diese Bildungsbenachteiligung bei Jugendlichen mit türkischer sowie serbisch-montenegrinischer Staatsbürgerschaft. Bei Jugendlichen dieser Nationalitäten zeigt sich recht deutlich, dass auch deren Eltern eher „bildungsfernen“ Schichten entstammen. Umso notwendiger wäre gerade für diese Jugendlichen eine umfassende und effiziente Bildungs- und Berufsinformation/-beratung – insbesondere in der Schule. Das diesbezügliche derzeitige Angebot muss als nicht ausreichend beurteilt werden. Vor diesem Hintergrund hat das *ibw* im Auftrag der Wirtschaftskammern Österreichs nunmehr auch eine mehrsprachige Version (neben Deutsch nun auch Englisch, Kroatisch, Serbisch und Türkisch) von Teilen des BerufsInformationsComputers BIC (www.bic.at) erstellt.

Eine aktuelle – im Auftrag des Arbeitsmarktservice Österreich durchgeführte – Studie der Forschungsinstitute öibf und ibw zeigt: Die Bildungsbeteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund liegt deutlich unter dem Durchschnitt. So beträgt der Anteil an SchülerInnen mit nicht-deutscher Muttersprache in der Volksschule noch 20,3% (Schuljahr 2006/07), in der AHS-Oberstufe aber nur mehr 10,5%, in den berufsbildenden höheren Schulen 8,7% und in den Berufsschulen (Lehrlingsausbildung) gar nur 6,2% (Schuljahr 2005/06).

Gleichzeitig bestehen aber auch starke Unterschiede nach Nationalität der MigrantInnen (vgl. Grafik 1). Eine besonders niedrige Bildungspartizipation weisen Jugendliche mit türkischer bzw. serbisch-montenegrinischer² Staatsbürgerschaft auf. Sie stellen beispielsweise 2,4% (Türkei) bzw. 1,7% (Serbien & Montenegro) der VolksschülerInnen aber lediglich 0,3% (Türkei) bzw. 0,6% (Serbien & Montenegro) der AHS-SchülerInnen (Schuljahr 2006/07). Gleichzeitig ist ihr Anteil in den Sonderschulen überproportional hoch: 6,3% (Türkei) bzw. 4,3% (Serbien & Montenegro).

Wesentliche Gründe für diese Benachteiligung im Zugang zu höherer Bildung sind in der sozialen Herkunft und in der Unkenntnis des österr. Bildungssystems zu

sehen, denn gerade MigrantInnen aus den genannten Ländern entstammen eher „bildungsfernen“ Schichten. Mehr als 70% der (über 15-jährigen) MigrantInnen mit türkischer oder serbisch-montenegrinischer Staatsbürgerschaft verfügen gemäß Volkszählung 2001 höchstens über einen Pflichtschulabschluss (vgl. Grafik 2).

Umso notwendiger und dringender wäre daher gerade für Jugendliche mit Migrationshintergrund eine funktionierende Berufs- und Bildungsinformation und -beratung in der Schule, da dies nahezu der einzige Ort ist, wo auch tatsächlich alle Jugendlichen erreicht werden können. Gleichzeitig ist die Realität umso ernüchternder: Es kann davon ausgegangen werden, dass nur rund ein Fünftel der Jugendlichen mit Migrationshintergrund auch tatsächlich eine Bildungs- und Berufsinformation und -orientierung in der Schule erfährt. Eine frühere ibw-öibf-Studie³ in der Gruppe der 20- bis 24-Jährigen ohne Sekundarabschluss II (d.h. mit Pflichtschule als höchster abgeschlossener Ausbildung) erbrachte bereits Hinweise auf drastische Beratungs- und Informationsdefizite bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Nur 22% (der 20-24-Jährigen ohne Sekundarabschluss II) mit nicht-deutscher Muttersprache haben jemals ein Berufsinformationszentrum besucht, gar nur 10% eine Berufsinfor-

mationsmesse. (Bei den 20-24-Jährigen ohne Sekundarabschluss II mit deutscher Muttersprache haben immerhin 50% ein Berufsinformationszentrum und 37% eine Berufsinformationsmesse besucht.) Besonders auffallend und vmtl. auch besonders folgenreich sind die Unterschiede bei der Bildungsberatung in der Schule: 45% der befragten 20-24-Jährigen ohne Sekundarabschluss II mit deutscher Muttersprache, aber nur 14% der Befragten mit einer anderen Muttersprache haben diese erfahren. Dies könnte zu einem Teil auch in Zusammenhang mit einer kürzeren Verweildauer im Ausbildungssystem insgesamt, dem vorzeitigen Erfüllen der Schulpflicht (d.h. vor Erreichen der 9. Schulstufe) und fallweise im Herkunftsland absolvierten Schulbesuchen stehen. In jedem Fall verweist dieses Ergebnis aber auf drastische Defizite im Bereich Bildungs- und Berufsorientierung und -information für Jugendliche mit Migrationshintergrund.

Eine Neuorganisation der Berufsorientierung in der Schule, die derzeit meist integrativ (d.h. ohne eigenen Unterrichtsgegenstand) und daher oft auch gar nicht erfolgt, wird daher dringend nahegelegt.

In der Studie werden zudem eine Reihe von weiteren Maßnahmen empfohlen, um diese strukturelle Bildungsbenachteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu verringern und das Angebot und den Nutzungsgrad von Bildungs- und Berufsinformation zu erhöhen, wie etwa der Ausbau geschlechtssensibler Beratungsangebote, die Forcierung von Berufsorientierungspässen, eine mehrsprachige Beratung und Information der Eltern, die Förderung der Lehrlingsausbildung für MigrantInnen, etc.

Angesichts der anhaltenden Integrationsdebatte ist nicht zuletzt auch darauf zu verweisen, dass Bildung eine ganz wesentliche Voraussetzung für Integration darstellt – nicht nur aber natürlich ganz besonders auch in den Arbeitsmarkt. Daher kommt einer verstärkten und effektiveren Berufs- und Bildungsinformation/-beratung für Jugendliche mit Migrationshintergrund eine ganz entscheidende Rolle im Integrationsprozess zu.

¹ Wieser, Regine/Dornmayr, Helmut/Neubauer, Barbara/Rothmüller, Barbara (2008): Bildungs- und Berufsberatung für Jugendliche mit Migrationshintergrund gegen Ende der Pflichtschule, Wien. Der komplette Endbericht zu dieser Studie steht im AMS-Forschungsnetzwerk (www.ams-forschungsnetzwerk.at) als Download zur Verfügung.

² Obwohl Montenegro seit 2006 ein unabhängiger Staat ist, wird in der Bildungsstatistik für die Staaten Serbien und Montenegro nach wie vor eine gemeinsame Kategorie verwendet. Eine getrennte Darstellung der Werte für Serbien und Montenegro ist daher nicht möglich.

³ Vgl. Dornmayr, Helmut/Schlögl, Peter/Schneeberger, Arthur/Wieser, Regine (2006): Benachteiligte Jugendliche – Jugendliche ohne Berufsbildung, Forschungsbericht von ibw und öibf im Auftrag des Arbeitsmarktservice Österreich, Wien

WOLFGANG BLIEM

Good-Practice-Beispiel: BIC mehrsprachig

Nicht zuletzt vor dem Hintergrund dieser Studie hat das *ibw* (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft), das seit mittlerweile 10 Jahren im Auftrag der Wirtschaftskammern Österreichs den BerufsInformationsComputer BIC (www.bic.at) erstellt und betreut, Anfang April 2008 dieses Angebot um eine **mehrsprachige Version** (neben Deutsch nun auch Englisch, Kroatisch, Serbisch und Türkisch) des **Interessenprofils** und der **Berufswahl** (Tipps zur Berufswahl und Bewerbungstipps) erweitert.

Das Angebot des BIC, das jährlich bereits von rund 220.000 User/innen angenommen wird, ist damit auch Jugendlichen mit Migrationshintergrund verstärkt zugänglich. Die zugrundeliegende Überlegung ist, dass das Nachdenken über die beruflichen und persönlichen Interessen, Wünsche, Ziele, Fähigkeiten usw. schon in der eigenen Muttersprache eine erhebliche Herausforderung darstellt. Dieses Nachdenken soll nicht dadurch erschwert werden, dass die Anregungen dazu in einer Fremdsprache (Deutsch) verarbeitet werden müssen. In diesem Sinne sind die mehrsprachigen Versionen des „Interessenprofils“ und der „Berufswahl“ als Arbeitstools zu verstehen, die Jugendlichen mit Migrationshintergrund einen leichteren Einstieg in den Berufswahlprozess ermöglichen sollen.

Nachdem der BIC auch sehr häufig im Rahmen der Berufsorientierung in Schulen eingesetzt wird, bleibt festzuhalten, dass dieses Angebot in keiner Weise die Bemühungen der Schulen untergraben soll, den Jugendlichen Deutsch zu lernen. Berufsorientierung darf aber nicht von ausreichenden Fremdsprachenkenntnissen abhängig gemacht werden und sollte in vielen Fällen bereits parallel zum Erwerb der jeweiligen Sprachkenntnisse erfolgen.

Mit dem mehrsprachigen BIC sind insbesondere die Hoffnungen verbunden:

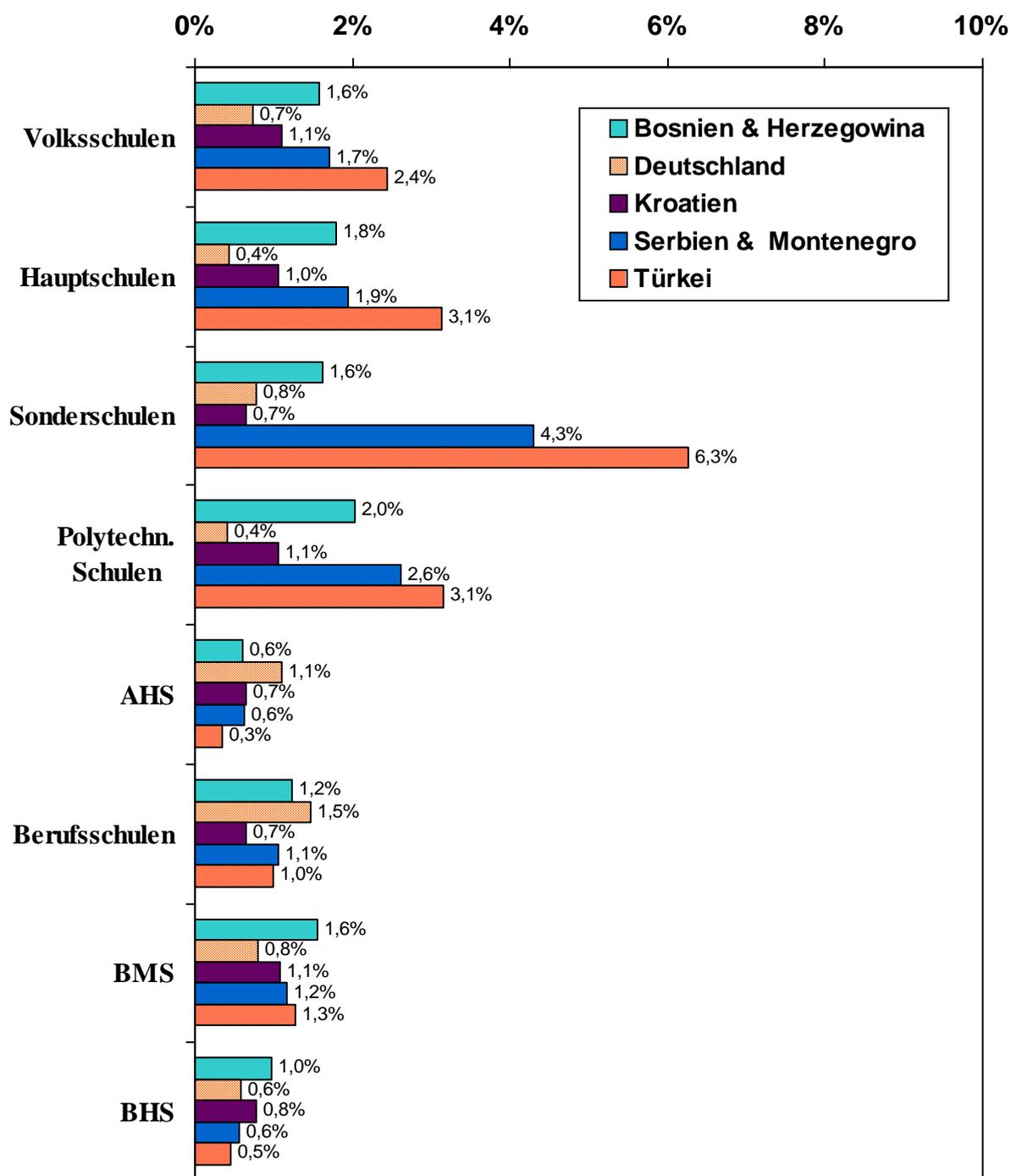
- den Beratungseinrichtungen, die sich auch oder speziell der Arbeit mit MigrantInnen widmen und den Schulen eine brauchbare Unterstützung für die Berufsorientierung zu liefern.
- die MigrantInnen verstärkt auf die vielfältigen und interessanten Möglichkeiten in der Berufs- und Bildungswelt aufmerksam zu machen und zu motivieren, sich intensiver damit auseinander zu setzen.

Die gesamte Studie ist unter folgendem Link zu finden:

http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/Berufsberatung_Jugendliche_Migrationshintergrund_Endbericht.pdf

GRAFIK 1:

SchülerInnen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft nach Schultyp und Nationalität (n=5)

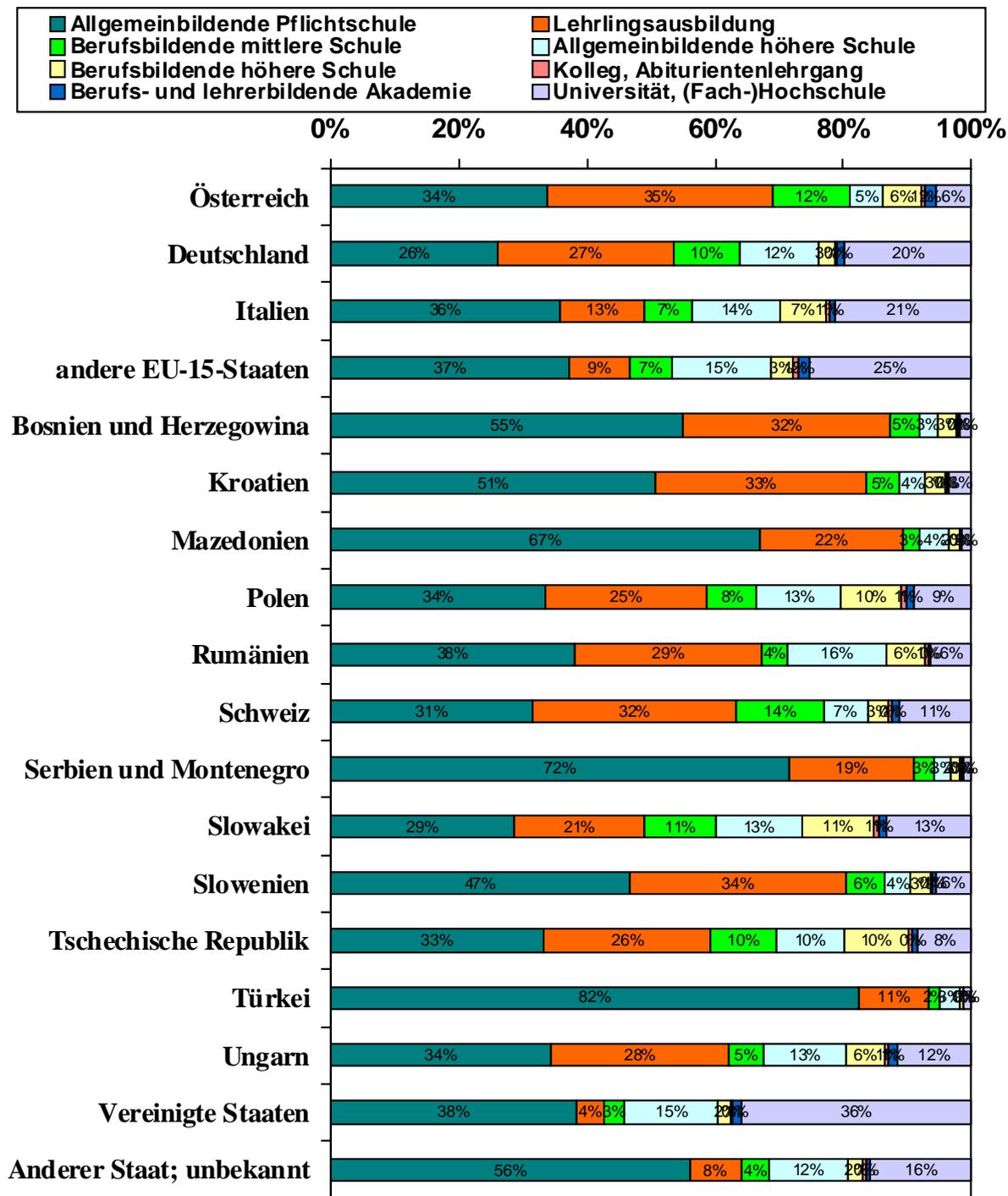


Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik + ibw-Berechnungen

Stand: Schuljahr 2006/07

GRAFIK 2:

Höchste abgeschlossene Ausbildung nach Bildungsebene und Staatsbürgerschaft
(Wohnbevölkerung über 15 Jahre; Volkszählung 2001)



Quelle: Statistik Austria (Volkszählung 2001, ISIS-Datenbank) + ibw-Berechnungen

Anmerkung: Der Begriff „andere EU-15-Staaten“ bezieht sich auf die EU-15-Länder, d.h. auf die Mitgliedstaaten bis einschließlich 2003